

scher Stämme aus!) verschieben ihre Siedlungsgebiete, unternehmen weite Wanderzüge und bestimmen für längere oder kürzere Zeit die Geschichte ihrer neuen Heimat. Angeln ziehen nach England hinüber. „Welle folgt auf Welle, ein Stamm reißt den anderen mit sich, bis der Höhepunkt in der sogenannten Völkerwanderungszeit erreicht wird (376 n. Chr.)“ (v. Gießfeldt).

Die den nordischen Gebieten entstammenden Germanen waren nicht nur kulturell sondern auch rassistisch zweifellos stark von Cro-Magnon beeinflusst. Die bereits eingangs dieser Aufsatzreihe im Anschluß an F. Kern ausgesprochene Kennzeichnung des „germanischen“ Menschentyps als einer Mischung aus nordischen und fälischen Merkmalen dürfte ihre Berechtigung haben. Vielleicht aber war es immer wieder vorwiegend der nordische Anteil, den die größere Beweglichkeit zum Vorwärtsdrängen führte, während die fälische Rasse eher zur Dauerfiedlung und Heimattreue neigte. So würde es sich erklären, daß nach Hauschild in der Merowingszeit (486—751) sich in Süddeutschland (Nordschweiz und Elfaß) überwiegend hochgesichtig-langschädelige, also nordische Formen, dagegen in Franken, Thüringen und Teilen Niedersachsens — d. h. in älteren und näher gelegenen Siedlungsgebieten — überwiegend niedrig-gesichtige Langschädel, also fälische Elemente finden.

Erinnern wir uns jedoch daran, daß ehemals Cromagnon-Rasse fast über ganz Europa verbreitet war und dann in der Megalithzeit eine neue Ausbreitung über weite europäische Gebiete hin erfuhr, daß ferner auch der Vorstoß des indogermanischen Streitartvolkes von Norden her Cromagnonbestandteile weithin verstreut haben mag und schließlich auch bei den späteren Germanenzügen die kraftvolle fälische Rasse gewiß nicht ganz unbeteiligt war, so haben wir eine Erklärung dafür, daß in so vielen Gebieten Europas und darüber hinaus noch heute Menschen fälischen Rassetyps anzutreffen sind oder vermutet werden können.

Schluß folgt.

Vogelbeobachtungen in Westfalen (I.)

A. Falter, F. Goethe u. F. Kriegsmann

Als Beitrag zur heimatlichen Vogelforschung werden im folgenden einige wesentliche Beobachtungen mitgeteilt, die wir seit Sommer 1933 gelegentlich größerer und kleinerer Fahrten und Wanderungen gesammelt haben.

Um den 20. 5. 34 herum hörte Goethe einen Heuschreckenschwirl (*Locustella n. naevia*) an einer für diesen Vogel nicht gerade charakteristischen Stelle, nämlich an der Schanze bei Detmold, einem steilen, von Gärten und Buchenwald umgebenen Wiesenhang. Vermutlich befand sich der Vogel auf dem Zuge. Im Zusammenhang mit dem diesjährigen Masseneinfall von Kreuzschnäbeln wurden im Juli im Teutoburger Wald (Goethe) und bei Münster (Kriegsmann) kleine Flüge von Fichtenkreuzschnäbeln bemerkt. Noch im November 1935 trieben sich bei Detmold Kreuzschnäbel umher. Ferner sah Goethe im Frühjahr 1935 im Schloßgarten zu Münster einen Mittelspecht (*Dryobates m. medius*).

Unmittelbar vor der Stadt Münster (Richtung Mecklenbeck) waren im Juni 1934 Wachteln zu hören. Das ist insofern von Wichtigkeit, als die Wachteln, die in den letzten Jahren allgemein recht selten geworden sind, wieder zunehmen sollen.

Bei einer Exkursion zum Naturschutzgebiet „Heiliges Meer“ bei Hopsten am 22. 7. 34 konnten Goethe und Kriegsmann die Zwergrohrdommel (*Ixobrychus m. minutus*) am großen Meer feststellen. Zuerst wurde mehrmals ein leises „ump“ gehört, das Ähnlichkeit mit dem Paarungsruf der gr. Rohrdommel hat. Vom Ufer und vom Boot aus konnte der Vogel nachmittags noch oft beobachtet werden, wie er von einer bestimmten Stelle im Rohr aufflog, zu der er nach kurzer Zeit immer wieder zurückkam. Dieses Verhalten, sowie die Jahreszeit lassen eine Brut als ziemlich sicher erscheinen. Der Vogel war ein Männchen, dessen fast weiße Oberflügel sich wundervoll von dem schwarzen Rückengefieder abhoben. Beim Abfliegen war mehrmals das krächzende „geck geck“ zu hören. Die Zwergrohrdommel ist bisher als Brutvogel für Westfalen noch nicht nachgewiesen worden. Es wäre schön, wenn der eigenartige Vogel im Naturschutzgebiet heimisch würde.

Lebhafter Sommerzug der Kiebitze wurde am 16. u. 17. 7. 34 in den Vormittagsstunden über der Stadt Münster bemerkt. Zugrichtung W bis NW. Auch über das Heilige Meer zog am 22. 7. ein Trupp nach dem andern. Im Teutoburgerwald fand Anfang August auffallender Brachvogelzug, besonders nachts statt. Über Münster wurden am 24./25. 8. 1935 zahlreiche ziehende Regenbrachvögel (*Numenius ph. phaeopus*) gehört. Goethe sah am Norderteich und am Röterberg in Lippe Wespensuffarde als Brutvogel (6. 8. 34 u. 21. 9. 35).

Kriegsmann beobachtete am 10. 7. 34 am Heiligen Meer eine Schnatterente (*Anas strepera*) zusammen mit etwa 50 Stockenten. Derselbe Beobachter, der sich ständig am Heiligen Meer aufhält, stellte am 27. 9. 35 dort 2 Rormorane (*Phalacrocorax carbo subcormoranus*), einen Altvogel und einen diesjährigen Vogel, und am 24. 10. auf dem Erdfallsee 3 Mittelsäger (*Mergus serrator*), 1 Männchen und 2 Weibchen, fest. Diese Art kommt sehr selten bei uns vor.

Am 3. 11. 35. beobachtete Kriegsmann auf dem Erdfallsee kurze Zeit 32 Kolbenenten (*Netta rufina*), davon 26 Männchen; eine große Seltenheit für unsere Gegend. Die Tiere, die sich als sehr scheu erwiesen, wurden an den rostroten Köpfen mit der charakteristischen Kopfsilhouette, an den leuchtend roten Schnäbeln, dem dunklen Kropf-Brustteil und den weißlichen Flanken einwandfrei erkannt. Erst drei- oder viermal, zuletzt 1926, wurde diese südeuropäische Tauchentenart bei uns nachgewiesen. (Vgl. Abh. d. Prov.-Mus. 3, S. 322.)

Manche interessante Wasservogelbeobachtung verdanken wir dem Lasee der Stadt Münster. Im Frühjahr und Sommer (Juli) nährtigen an seinen Ufern Flußuferläufer und Waldwasserläufer, die meist abends und morgens in der Dämmerung ihre hellen Rufe ertönen ließen. Am 7. 7. 33 zeigte sich als große Binnenlandseltenheit eine Brandseeschwalbe (*Sterna s. sandvicensis*). Sie wurde von Falter zuerst als Lachseeschwalbe angesprochen, dann von Kriegsmann an dem langen schwarzen Schnabel mit gelber Spitze als Brandseeschwalbe erkannt. Der erste Nachweis dieses ausgesprochenen Seevogels für Westfalen!

Als weitere Sommergäste besuchten Lachmöven und Trauerseeschwalben oft für kurze Zeit den Aasee. Von seinen Wintergästen sind zu nennen: Krickente, Pfeifente, Spießente, Tafelente, Reiherente, Bergente, Schellente, Zwergsäger, Schwarzhalstaucher, Sturmmöve und Bläshuhn. Am 12. 11. 33 erschien eine im Binnenland äußerst seltene nordische See-Ente, die bisher in Westfalen erst zweimal gesehen worden ist, eine Eisente (*Clangula hyemalis*). Es handelte sich um ein ausgefärbtes Männchen, das in seiner weißlichen Tracht bis zum 21. 11. die Aufmerksamkeit manches Vogelkundigen auf sich lenkte. Sehr eigenartig wirkte der lange „Papageienschwanz“, der beim Wegtauchen steil emporstand. Am 17. 11. wurde der seltene Vogel von dem Photographen des Museums für Naturkunde, Herrn Hellm und, vom Boot aus gefilmt. Das ist sicherlich eine erfreulichere Art, solch ein seltenes Ereignis für die naturkundliche Forschung festzuhalten, als das Tier kurzerhand abzuschießen. Das Vogelgeleben würde am Aasee, vor allem zur Brutzeit, noch reicher sein, wenn seine Ufer etwas natürlicher und bewachsen wären. Wir können mit diesen künstlichen Gewässern die schweren Eingriffe in das Leben der Wasservögel, hervorgerufen durch die starken Veränderungen der natürlichen Wasserlandschaften, in mancher Hinsicht wieder gut machen. Darum ist dringend zu wünschen, daß beim Ausbau des Aasees an einigen Stellen für flaches Ufer und Uferbepflanzung gesorgt wird.

Sehr erwähnenswert sind die Beobachtungen A. Falter's im Oktober des letzten Jahres. Auf einer Fahrt nach Dülmen am 14. 10. 34 sah er zwischen Appelhülsen und Buldern bei stürmischem Südwest und Regen eine Raubmöve, die von Osten nach Westen flog. Am folgenden Tage beobachtete er — nach seiner Meinung — denselben Vogel mittags am Aasee, wie er in typischer Raubmövenart einer Lachmöve nachjagte. Der Vogel war ganz dunkel, also wahrscheinlich jung und ließ einen kurzen Schwanzspieß erkennen. Dieses Tier, entweder eine mittlere oder eine Scharoher-Raubmöve, verirrt sich auch sehr selten von der Meeresküste ins Binnenland.

Am großen Fischteich bei Dülmen beobachtete Falter am 24. 10. einen weiteren Irrgast von der Wasserkante, einen Säbelschnäbler (*Recurvirostra a. avosetta*), jenen herrlichen schwarzweißen Stelzvogel mit dem aufwärtsgebogenen Schnabel, der als Naturdenkmal auf unsern nordfriesischen Halligen geschützt wird. Der scheue Vogel trieb sich in einem kleinen Schwarm von Alpenstrandläufern und Halsbandregenpfeifern auf den Schlammhängen des abgelassenen Teiches umher.

Mahnung.

Wohl träumen noch einsame Moore im weiten, ebenen Land,
 Wohl schlug man nicht alle Wacholder sinnlos mit frevelnder Hand,
 Wohl stellt das Gesetz sich beschützend vor Landschaft, Pflanze und Tier:
 Das Meiste — soll es gelingen — und Beste liegt aber an Dir!

Gerhard Spanjer.